

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

187 (13.8.1934) Zweites Blatt



Zum Saarbollmächigtigen ernannt.
Gruppenführer Joseph Bürdel, Gauleiter der Rheinpfalz, ist durch den Führer und Reichsminister zum Saarbollmächigtigen der Reichsregierung ernannt worden an Stelle des Herrn von Papen, der als Gesandter nach Wien ging.

Deutschland beste Kudernation

MN. Luzern, 12. Aug. Die 35. Kuder-Europameisterschaften haben dem erstmals wieder teilnehmenden Deutschen Kuderverband zwei schöne Erfolge eingebracht. Mit zwei Siegen und einem zweiten Platz schneit Deutschland in der Länderwertung am besten ab und gewann den für den Mannschaftspreis ausgelegten wertvollen Glandaj-Pokal. Die neuen deutschen Europameister sind Gustav Schärer-Dresden im Einer und die Mannschaft des Würzburger Kudervereins von 1875 im Vierer mit Steuertmann. Unsere Henley-Sieger Braun-Müller wurden im Zweier ohne Steuertmann von den vorzüglichen Oesterreichern geschlagen.

Ein Deutscher im Amsterdamer Judenviertel überfallen

MN. Amsterdam, 11. Aug. Auf dem im Judenviertel liegenden Neumarkt ereignete sich ein roher Überfall auf einen deutschen Staatsangehörigen, der dort mit einem Kraftwagen vorgefahren war, um in einer Buchhandlung geschäftliche Verhandlungen zu führen. Der Kraftwagen führte zwei kleine Holentzweckblätter. Es sammelte sich eine aufgeregte Menschenmenge an, riss die Klappen von dem Wagen ab und zertrümmerte die Fenster Scheibe. Als der Wagenbesitzer zurückkehrte, wurde er von der Menge überfallen und mißhandelt. Eine Polizeistreife befreite ihn und führte ihn zur nächsten Polizeiwache, wo der Vorfall zu Protokoll genommen wurde. Von den Teilnehmern an dem Überfall konnte bisher nur eine Person ermittelt werden.

Mutter und Kind vom Güterzug überfahren

MN. Münster, 12. Aug. Die Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am 11. August gegen 18,45 Uhr wurde zwischen den Bahnhöfen Mesum und Emsdetten auf der Bahnstrecke Münster-Rheine die Cheftau Johanna Hummert und deren zwei-jährige Tochter Maria von einem Güterzug überfahren und getötet. Das Kind war kurz vor dem ankommenden Zug durch die mit Güterbehälter versehene fernbediente Schranke gekrochen und auf den Bahnkörper gelaufen. Die Mutter lief im letzten Augenblick hinzu, um das Kind zurückzureißen. Beide wurden jedoch von der Lokomotive des Zuges erfaßt und getötet.

„Graß Zeppelin“ bei den Cap Verdischen Inseln

MN. Hamburg, 12. Aug. Die Deutsche Seewarte teilt mit, daß das Luftschiff „Graß Zeppelin“ auf seiner Heimreise von der fünften Südamerikareise um 12,20 Uhr MEZ die Cap Verdischen Inseln erreichte und sich um 21 Uhr unserer Zeit halbwegs zwischen diesen und den Kanarischen Inseln befand. Das Wetter, das das Luftschiff antraf, war auch weiterhin schön.



Vom zweiten Tag der Internationalen Alpenfahrt. Graumüller-Deutschland auf „Wanderer“ bei der Fahrt über den Großen St. Bernhard.

Schulschniggas Pläne

Unabhängig autotitäres Oesterreich nach italienischem Muster

Wien, 11. Aug. Bundeskanzler Schulschnigg hat vor seiner Abreise nach Ungarn dem Wiener Vertreter der Stephani-Agentur eine Erklärung über sein weiteres Regierungsprogramm gegeben, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die österreichische Regierung werde den Aufbau des ständisch gegliederten, nach christlichen Grundjahren autoritär geführten Staates vollenden. Die Autorität solle nicht blindlings von oben her kommen, sondern im Volke verwurzelt sein, so wie auch die vollendete Autorität Mussolinis von der überwältigenden Mehrheit des italienischen Volkes getragen werde.

Ueber den autoritären, christlich gegliederten Staat wolle die Regierung zum innere Frieden kommen. Nur über eine Epoche des inneren Friedens könne der wirtschaftliche Wiederaufbau gelingen. Die Regierung wolle eine Regierung des ganzen Volkes, eine Regierung der Arbeiter, Bauern und Bürger sein. Sie wolle die Bevölkerung vor allem davon überzeugen, daß Not und Arbeitslosigkeit nicht mit Gewalt oder Aufruhr gelindert werden könnten, sondern nur durch Einklang und friedliche Zusammenarbeit. Das sei sein Programm des inneren Friedens.

In der Außenpolitik werde die Regierung den österreichischen Kurs des Bundeskanzlers Dollfuß nicht verlassen. Sie werde vor allem jene Wirtschaftspolitik, die in den römischen Protokollen ihren Ausdruck gefunden habe, ganz im Geiste der Männer durchführen, die diese Protokolle unterzeichnet hätten. Die Erhaltung der vollen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Oesterreichs übernehme die Regierung als den unverrückbaren Grundjahren ihrer Außenpolitik. Die Regierung könne sich mit einer theoretischen Anerkennung der Unabhängigkeit nicht begnügen, sondern sie müsse darauf dringen, daß jeder Versuch einer illegitimen oder gar gewalthamen Einflußnahme auf die inneren Angelegenheiten unterbleibe.

Die Regierung habe nicht die geringste Sorge um den deutschen Charakter des Landes, denn niemand denke daran, dem österreichischen Volk seine Art und sein nationales Wesen zu nehmen. In diesem Zusammenhang will Schulschnigg einen scharfen Unterschied zwischen politischen und kulturellen Aufgaben machen. Es könne in Oesterreich eine nationale Frage niemals in kulturellem, sondern nur in engstem politischem Sinne — genauer gesagt, nur in parteipolitischen Sinne — geben. Zum Schluß erkläre Schulschnigg, er werde sich besonders freuen, wenn er in absehbarer Zeit Gelegenheit haben werde, die Grüße seines Landes und den Ausdruck seiner Sympathie auch persönlich Italien überbringen zu können.

Schulschnigg und Gömbös sind einig

Budapest, 11. Aug. Nach Abschluß der Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Schulschnigg und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Gelegentlich der Unterredungen, die anlässlich des Besuches des Bundeskanzlers Schulschnigg beim tgl. ungarischen Ministerpräsidenten stattfanden, wurden die verschiedenen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen erörtert. Bei diesen Gesprächen kam eine volle Übereinstimmung der Ansichten zum Ausdruck, und insbesondere waren sich beide Staatsmänner darüber einig, daß die im Sinne des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß eingeleitete Politik der engen Freundschaft und Zusammenarbeit auch weiterhin aufrecht erhalten werden wird.“

Bundeskanzler Schulschnigg begab sich nach Gödöllö, wo er vom Reichsoberwelter Horthy in Audienz empfing wurde.

Eine Leibgarde für Schulschnigg?

MN. Wien, 11. Aug. Nach Mitteilung des oft gut unterrichteten „Neuzeitwellschattes“ habe Bundeskanzler Schulschnigg der Anregung von Freunden zugestimmt, eine Leibwache nach Art des Garde du Corps zu bilden. Sie soll aus ehemaligen Offizieren der Kaiserlichen bestehen, die den Verbänden der österrätischen Sturmjäger angehören. Die Leibwache, die auch mit Maschinenpistolen ausgerüstet sein wird, soll den Kanzler nicht nur in Wien, sondern z. T. auch auf seinen Reisen begleiten.

Wie das gleiche Blatt meldet, soll das Untersuchungsergebnis über den Putschversuch vom 25. Juli in Form eines Braunbuchs herausgegeben werden.

Waffen- und Sprengmittellunde in Kärnten

Wien, 11. Aug. In einer Kaserne bei Klagenfurt wurde durch die Gendarmen festgehalten, daß dort Sprengkörper erzeugt wurden. Nach den bisherigen Erhebungen ist festgestellt, daß die Sprengmittel von Klagenfurt in die Kaserne gebracht und dort die Sprengkörper gefüllt wurden. Außerdem wurden in der Kaserne zwei Maschinenpistolen, acht Gewehre und ziemlich viel Munition aufgefunden. In diesem Zusammenhang wurden bereits mehrere Personen verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Starhemberg bei Mussolini

Wof, 12. Aug. Am Samstag mittag ist der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg mit dem Flugzeug auf dem römischen Flughafen Vitorio eingetroffen. Starhemberg begab sich sofort von dort aus nach Ostia, um das dort befindliche Lager der 200 österreichischen Jungen zu besichtigen, das von den Italienern unter dem Namen „Compo Auitria“ eingerichtet ist.

Mussolini hat sich in Begleitung des Staatssekretärs des Auswärtigen, E. von Ciano, nach Ostia begeben, um dort dem Erholungslager der österreichischen Jugend einen Besuch abzustatten. Im Lager wurde er vom Fürsten Starhemberg, dem österreichischen Geschäftsträger und dem Gouverneur von Rom begrüßt. Mussolini besichtigte die 200 Anwesen des Lagers. Wie Agencia Stefani berichtet, hielt Fürst Starhemberg bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er erneut betonte, Oesterreich sei von dem besten Willen erfüllt, seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, was es auch tat. Weiterhin seierte er Italien und seinen Regierungschef. Mussolini zog sich dann mit Vizekanzler Starhemberg und Staatssekretär Ciano in ein Zelt zurück, wo eine Besprechung stattfand, die über eine Stunde dauerte.

Was die italienischen Truppen betrifft, die sich noch am Brenner befinden, so hat der Kriegsminister (Mussolini) beschlossen, daß sie in der dortigen Grenzzone ihre Übungen abhalten.

Zu der Unterredung, die Starhemberg sofort nach seiner Ankunft in Ostia mit Mussolini hatte, bemerkt der römische Beobachter von Hayos, Italien sei mehr denn je bereit, mit allen Mitteln die österreichische Unabhängigkeit zu unterstützen. Man habe Grund zur Annahme, daß man in Rom unlängst die Maßnahmen geprüft habe, durch die die Unabhängigkeit Oesterreichs wirksam gesichert werden könnte. Allerdings sei man noch nicht zur Aufstellung eines endgültigen Planes gelangt, aber die heutige Beziehung dürfte dazu beitragen haben, ihn reif zu machen.

Papens Wiener Sendung

Hindenburgs Vermächtnis: Entspannung und Befriedigung

An dem gleichen Tage, an dem das deutsche Volk Abschied von Hindenburg nahm, ist die Zustimmung der österreichischen Regierung zur Entsendung des bisherigen Vizekanzlers von Papen auf den Wiener Gesandtenposten erteilt worden. Dieses vielleicht zunächst mehr äußerliche Zusammenfallen erhält seine besondere Beziehung zu dem verstorbenen Reichspräsidenten durch die Mitteilungen Herrn von Papens an zwei angesehene Depeschbüros, daß die letzte Unterjoch, die der verstorbene Reichspräsident vollzogen hat, ein Schreiben an ihn ist, in dem an die Ernennung Papens zum Gesandten in Wien dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck verliehen wird, daß es ihm gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen zu Oesterreich herzustellen.

Diese Worte deden sich inhaltlich mit den Ausführungen im Briefe Hillers an den Vizekanzler, in dem der Führer seinem Wünsche Ausdruck verlieh, „wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beitragen und insbesondere das seit langem getrübt Verhältnis zum deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen“. Im Schlußsatz des Schreibens Hindenburgs hat der verstorbene Reichspräsident noch ausdrücklich hervorgehoben, daß seine besten Wünsche den neuen Wiener Gesandten bei der Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgabe begleiten.

Zwischen die Ernennung und die Abreise Herrn von Papens nach Wien ist nun der Tod Hindenburgs gefallen. Dadurch erhalten seine Wünsche und die Befindungen aufrichtigen Ausgleichsmittels den Charakter eines Vermächtnisses gewissermaßen in der Form eines letzten Willens. Seit uralten Zeiten ist es sittliche Pflicht, den letzten Willen eines Verstorbenen auszuführen. Wie aus der Worten Herrn von Papens an die Depeschbüros hervorgeht, sah auch er diesen letzten Willen Hindenburgs so auf, wie er aufgefaßt werden muß, daß nämlich seine Wiener Sendung mit der Herstellung eines friedlichen Ausgleichs getränkt wird.

Die Aufgabe Papens in Wien ist groß und schwer, und, wie dies auch Hindenburg hervorgehoben hat, veranwortungsvoll. Niemand im Deutschen Reich wird die Schwierigkeiten verkennen, die zunächst einmal überwunden werden müssen, um eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens herzustellen. Hierfür erscheint uns allerdings niemand geeigneter, als gerade Herr von Papen, dem es allein schon kraft seiner Persönlichkeit überall gelingt, Vertrauen zu finden. Das hat sich besonders deutlich bei den Verhandlungen in Lausanne im Jahre 1932 gezeigt, bei denen Papen auch unsehbaren diplomatischen Geschick bewiesen hat. Wenn es also um die Umkehrung des Willens Hindenburgs und Hillers in die Tat geht, erscheint Papen der beste Willens- und Testamentsvollstrecker zu sein, den das Reich für diesen Zweck nach Wien entsendet.

Auf der anderen Seite gebietet es aber auch die Gerechtigkeit, festzustellen, daß die Schwierigkeiten auch von österreichischer Seite behoben werden müssen, wenn ein Ausgleich herbeigeführt werden soll, ist er nur dann von Wert, wenn er auch Aussicht auf Dauer hat. Deshalb muß der Vertreter des Deutschen Reiches in Wien vor allem die Gewißheit haben, daß sein Entgegenkommen nicht allein von der gegenwärtigen Regierung begrünnd und gefördert wird, sondern auch von jeder nachfolgenden. Mit einem Ausgleich auf Zeit etwa, der von einer besonders radikalen Regierung jederzeit annulliert werden kann, ist weder dem Deutschen Reich noch vor allem auch Oesterreich gedient. Es ist daher unsere Pflicht, darauf zu verweisen, daß die Ausföhrten der Befriedigung in dem gleichen Maße steigen, in dem die Stabilität der Regierung und der gesamten innerösterreichischen Verhältnisse zunimmt. Die Disziplinlosigkeit der Heimwehren bilden vor der Hand eine große Gefahr. Es fällt uns nicht ein, uns in diese Auseinandersetzungen auf dem innenpolitischen Gebiet Oesterreichs einzumischen, aber es ist durchaus berechtigt, gerade diese Gefahr aufzuweisen, weil von ihr auch das große Ausgleichswerk bedroht erscheint. Nicht zuletzt ist auch die beorgnisserregende Lage der Wirtschaftsverhältnisse in Oesterreich gestreift, die im Augenblick wenigstens nicht danach angetan erscheint, eine baldige Beruhigung eintreten zu lassen.

Deutschland hat in den vergangenen vierzehn Tagen eine ganze Reihe von Beweisen seines guten Willens zum Frieden gegeben. Außer den beiden Schreiben des Führers und Hindenburgs an Papen ist in diesem Zusammenhang an die Unterredung des Führers mit dem englischen Korrespondenten Lord Price erinnert, in der er ausdrücklich die Nichternichtung Deutschlands in innerösterreichische Verhältnisse hervorgehoben hat. Deutschland hat keine Hand zum Frieden hingestreckt. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, an dem der Welt verkündet werden kann, daß auch von der anderen Seite der Handschlag erfolgt ist und zwischen den beiden deutschen Bruderstaaten wieder das alte herzliche Verhältnis besteht, von dem ein Abglanz auf die erhebende Feier am Berliner Ehrenmal fiel, bei der österreichische und deutsche Soldaten in gemeinsamem Gedenken der alten Waffenbrüderchaft sich zusammenfanden. Hindenburgs Vermächtnis wird, so ist es deutscher Wille, erfüllt werden.

Jugoslawische Zurückweisung italienischer Angriffe

MN. Belgrad, 12. Aug. Unter dem Titel „Gewissenlose Vermittler“ schreibt die „Politika“: Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß die italienische Presse Jugoslawien für die letzten blutigen Ereignisse in Oesterreich verantwortlich machen würde. Aber unter Verzicht auf jede Logik griff sie plötzlich Jugoslawien an und behauptet, daß dieses bei der Organisation der Verschwörung in Oesterreich mitgeholfen habe. Sie macht es gerade in dem Augenblick, wo Oesterreich Jugoslawien für seine fortwährende und lokale Haltung offiziell dankt. Die falsche Presse zeichnete sich schon vor kurzem durch ähnliche Verleumdungen aus, auf die wir jedoch nicht geantwortet haben. Aber die jetzige Heße ist charakteristisch für die falsche Moral. In der Absicht, was in dem unglücklichen Oesterreich vorgeht und was Europa seit zehn Jahren in Unruhe stürzt, zu verheimlichen, verläßt das falsche Italien die Verantwortung auf andere abzuwälzen. Wir haben die österreichischen Unruhen neutral, aber aufmerksam beobachtet. Wir wußten, daß die italienischen Truppenansammlungen an der österreichischen Grenze nur eine Demonstration waren und daß Italien angesichts der internationalen Situation nicht weitergehen würde. Der Rolle, die der Faschismus in Oesterreich spielt, ist für dieses Land und seine Bevölkerung verhängnisvoll gewesen und verhindert die Normalisierung in Mitteleuropa. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs muß der wichtigste internationale politische Grundjahren Europas sein, aber die Methoden, die von den Faschisten zur Lösung dieses Problems angewandt werden, sind gefährlich und undrauchbar.

